

UNTER BEOBACHTUNG

VOR KURZEM HAT DIE FRANKFURTER ALLGEMEINE EINE SATIRE ZUM ANGENDLICH DROHENDEN ALKOHOLVERBOT VERÖFFENTLICHT. ES GEHT UM EINE DROHENDE ALKOHOLSTEUER UND UM AUSSCHANKBESCHRÄNKUNGEN, UM WERBEVERBOT UND UM EINE SENKUNG DER PROMILLEGRENZE.

Klären wir es gleich am Anfang: Die Suche nach seriösen, ernst zu nehmenden Argumenten für das Trinken von Alkohol kann man sich sparen – es gibt sie nicht. Die viel gepriesenen vorteilhaften Auswirkungen von moderatem Alkoholenuss auf die Gesundheit erscheinen marginal im Vergleich zu den Nachteilen – egal ob gesundheitlich oder gesellschaftlich. Rein theoretisch ist jede Form von alkoholischen Getränken also nicht nur flüssig, sondern auch überflüssig. Wie gesagt, theoretisch.

Im Mittelpunkt der Diskussion zum Thema Alkohol steht auf allen Seiten der gesundheitliche Aspekt des Weintrinkens. Auf der einen Seite die Warner und Mahner: Alkohol ist gesundheitsschädlich, macht abhängig, zerstört Leben und Familien, ist verantwortlich für tödliche Unfälle im Straßenverkehr, Schäden am ungeborenen Kind, Unfälle am Arbeitsplatz und sorgt für hohe Kosten in der Behandlung all dieser Auswirkungen. Wer dagegen die guten Seiten des Alkoholkonsums – wenigstens beim Wein-

trinken – aufzeigen will, muss lange suchen. Das Buch „Gesund genießen mit Wein“ konzentriert sich auf die gesundheitlichen Vorteile: positiver Einfluss auf Herz-Kreislaufkrankungen, auf Bluthochdruck, geringeres Schlaganfallsrisiko und offensichtlich bleiben Weinliebhaber auch im Alter länger geistig fit. Sogar das Krebsrisiko steigt durch Weinkonsum nicht zwangsläufig.

Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen sieht das jedoch völlig anders. „Alkoholkonsum ist

nicht gesundheitsfördernd. Nur sehr geringfügiger Alkoholkonsum senkt unter Umständen für Menschen im mittleren oder höheren Alter das Risiko, bestimmte Herzerkrankungen zu erleiden“, heißt es dort in einem Faltblatt, das man sich im Netz runterladen kann. Und an anderer Stelle: „Es gibt keinen risikofreien Alkoholkonsum, lediglich verhältnismäßig risikoarme Trinkmengen.“

VIEL HILFT NICHT VIEL

Die Sache hat also wie so oft einen Haken und der heißt in diesem Fall: moderat. Moderat muss der Weinkonsum nämlich sein, um die positiven Effekte auch nutzen zu können. Und moderat ist nicht gleich moderat, meint für Männer etwa 0,3 bis 0,4 Liter Wein pro Tag, für Frauen nur 0,2 bis 0,25 Liter. Danach



Oft ist der Übergang zwischen Genuss und Missbrauch fließend. Moderater Weinkonsum ist jedoch in der Erfahrung der Sommeliers die Regel

FOTO: ISTOCKPHOTO WEBPHOTOGRAPHEER

Billy Wagner, Weinbar Rutz in Berlin: „Menschen haben Recht auf Selbstbestimmung“

bleibt die Wirkung neutral, ab einer gewissen Menge überwiegt jedoch die schädigende Wirkung des Konsums. „WINEinMODERATION“ heißt folgerichtig auch ein Programm der europäischen Weinwirtschaft, dessen Ziel es ist, „den verantwortungsvollen Konsum von Wein und Weinerzeugnissen zu fördern“. Das Programm setzt in erster Linie auf Aufklärung, um die Unterscheidung von moderatem und gefährlichem beziehungsweise schädlichem Konsum zu vermitteln. Moderater Konsum als europaweite soziale Norm soll dabei etabliert werden um im Gegenzug Alkoholmissbrauch zunehmend nicht nur gesundheitlich sondern vor allem auch sozial zu sanktionieren.

KULTURELLE UNTERSCHIEDE

Dabei wird deutlich, dass die Trinkgewohnheiten in europäischen Ländern unterschiedlich sind. Obwohl beispielsweise der Pro-Kopf-Verbrauch im Mittelmeerraum am höchsten sei, sei der Konsum weniger riskant als beispielsweise in nordeuropäischen Ländern, erläutert die Internetseite www.wineinmoderation.de. Das liege daran, dass im Süden alkoholische Getränke vor allem als Essensbegleiter konsumiert werden, während in nordeuropäischen Ländern eher bei wenigen Gelegenheiten übermäßig getrunken werde. Ein hoher Pro-Kopf-Verbrauch ist deshalb nicht zwangsläufig mit verantwortungslosem Konsum gleichzusetzen.

ALKOHOLPRÄVENTION

Die Alkoholpolitik des Gesundheitsministeriums setzt bisher auf Prävention. „Im Zentrum der Alkoholprävention der Bundesregierung steht zielgruppenspezifische Aufklärung, um Eigenverantwortlichkeit und Gesundheitsbewusstsein der Verbraucher zu

stärken“, heißt es von Seiten des Bundesministeriums. Im so genannten „Strategiepapier für ein Nationales Aktionsprogramm zur Alkoholprävention“ der Facharbeitsgruppe „Suchtprävention“ des Drogen- und Suchtrates werden außerdem ähnliche Methoden vorgeschlagen, wie sie auch im Rahmen des Nichtraucherschutzes zum Zuge kamen: Werbung einschränken, Preise erhöhen, Verfügbarkeit einschränken. Dazu kommen Vorschläge wie verstärkte Verkehrskontrolle, Absenken der Promillegrenze, Einführung einer Alkoholsteuer und das Anheben der Altergrenze auf 18 Jahre auch für Wein und Bier. Die neue Drogenbeauftragte Mechthild Dyckmans sagt dazu: „Prävention steht in der Alkoholpolitik der Bundesregierung an erster Stelle. Das übergeordnete Ziel ist hierbei, den missbräuchlichen Konsum zu verhindern. Ein gutes Essen und ein Glas Wein dazu – das ist Kultur und Genuss. Auf der anderen Seite stehen dagegen zehn Prozent Alkoholabhängige, die 50 Prozent des Gesamtalkohols trinken. Das Erreichen dieser problematischen Gruppe ist für mich als Drogenbeauftragte ein wichtiges Ziel.“ Zur Frage, ob zukünftig auch über ein Alkoholverbot nachgedacht werde, wollte sich Mechthild Dyckmans ebenso wenig äußern wie zur Frage nach Steuererhöhung und Werbeverbot. Und auch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung bat darum, sich aus dieser Debatte raushalten zu dürfen.

IN DER PRAXIS

Auch an der Gastronomie geht diese Entwicklung nicht spurlos vorbei. In der Ausbildung der Sommeliers beispielsweise an der Wein- und Sommelierschule steht das Thema Alkohol und seine Auswirkungen schon seit zehn Jahren mit auf dem Unter-



richtsplan, von Anfang an hat man eng mit der Deutschen Weinakademie und ihrem Programm „WINEinMODERATION“ zusammen gearbeitet. „Seit dem vergangenen Jahr ist das auch Prüfungsfach“, erklärt Johannes Steinmetz, Leiter der Abteilung Schulung. Damit soll dem Thema ein höherer Stellenwert eingeräumt werden. „Wir sehen uns da auch in einer gesellschaftlichen Gesamtverantwortung“, betont Steinmetz. Diese Verantwortung soll dann später auch beim Gast im Restaurant zählen. „Der Sommelier hat eine Fürsorgepflicht gegenüber dem Gast, das ist eine wesentliche Komponente seiner Verantwortlichkeit.“

Christian Frens, Sommelier und Geschäftsführer bei Sommelier Consult, registrierte in den vergangenen Jahren einige Veränderungen im Umgang mit Alkohol. „Am auffälligsten ist wohl, dass Veranstaltungen mit Spirituosen fast völlig ausgestorben sind“, lautet sein Fazit. Aber auch in Sachen Wein hat sich einiges geändert. „Kunden wünschen sich eine Veranstaltung mit Wein, betonen aber auch, dass wir das Maß klein halten sollen“, erzählt der Geschäftsführer aus seinem Alltag. Dennoch scheint Wein auf eine ganz eigene Art wahrgenommen zu werden,

weniger als alkoholisches Getränk, sondern eher als Kulturgut. „Wein ist eher ein Genussprodukt und dient weniger dazu, sich zu betrinken“, lautet die Einschätzung von Christian Frens. Themen wie Komaaufen unter Jugendlichen hält er in der Sommelierbranche für nebensächlich. „Das berührt unseren Bereich kaum.“

Billy Wagner, Sommelier in der Berliner Weinbar Rutz, sieht das etwas differenzierter. „Das ist natürlich regional unterschiedlich. In Weinregionen gehört Weintrinken auch bei jungen Leuten dazu, da wird kaum ein Unterschied zu Bier oder auch Wodka gemacht“, ist sich der Sommelier sicher. Dennoch bestätigt er, dass das Thema Weintrinken immer noch einen anderen Stellenwert hat als der Konsum anderer alkoholischer Getränke. „Ein gewisses Niveau ist da immer mit dabei.“ Die Veränderungen im Konsum bemerkt er ebenfalls. „Früher waren fünf Flaschen Wein zum Mittagessen keine Ausnahme“, so seine Erfahrung. Die Veränderung führt er aber mehr auf wirtschaftliche Faktoren zurück. „Die Spesenfrage ist doch heute eine ganz andere.“ Gerade bei geschäftlichen Anlässen sei man heute deutlich zurückhaltender.

INTERVIEW MIT DR. CLAUDIA STEIN-HAMMER

DR. CLAUDIA STEIN-HAMMER IST WISSENSCHAFTLICHE LEITERIN DER DEUTSCHEN WEINAKADEMIE

Gehen Sie davon aus, dass das Thema Alkohol einen ähnlichen Verlauf wie im Fall des Nichtraucherschutzgesetzes nehmen wird?

CLAUDIA STEIN-HAMMER: Wer die zahlreichen Entwürfe der Aktionsprogramme zur Alkohol- und Tabakprävention kennt, weiß, dass man beide Strategiepläne fast übereinander legen könnte. Bei allen Maßnahmen mit den Stichwörtern „Steuer, Altersgrenze, Warnhinweise, Werbung“ ist oft nur das Wort Tabak durch Alkohol ersetzt. Hätte die Wirtschaft sich nicht jahrelang mit sozio- und naturwissenschaftlichen Argumenten mit der Politik auseinandergesetzt, hätten wir jetzt ein ähnliches Gesetz.

Halten Sie die aktuellen Maßnahmen zur Prävention von Alkoholmissbrauch für ausreichend?

CLAUDIA STEIN-HAMMER: Die aktuellen Maßnahmen reichen aus. Sie müssen aber systematisch angewandt, kontrolliert und ihre Missachtung geahndet werden. Die einfache Formel „Senken wir den Gesamtkonsum, dann reduziert sich ‚automatisch‘ der Missbrauch ...“ ging noch nie auf, wie Beispiele aus der Geschichte (Prohibition) und aus Ländern mit restriktiver Alkoholpolitik (Nordeuropa) zeigen. Viel mehr muss auf Information und Erziehung gesetzt werden, um das Trinkverhalten zu beeinflussen.

Sehen Sie die (gehobene) Gastronomie beim Thema Alkohol besonders in der Pflicht?

CLAUDIA STEIN-HAMMER: Den Missbrauch und seine Folgen einzudämmen, ist in aller Interesse. Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die nur bewältigt werden kann, wenn Politik und Wissenschaft – aber auch die Wirtschaft (Produzenten, Handel und Gastronomie) an einem Strang ziehen. Gerade die gehobene Gastronomie kann hier eine Art Flaggschiff-Funktion erfüllen. Sie muss dafür sorgen, dass ihre Vertreter auch in der Wirkung des Weins – positive und negative – gut ausgebildet sind. So ist es beispielsweise für die Leber physiologisch ein

Riesenunterschied, ob ich 30 Gramm Alkohol innerhalb von zehn Minuten auf nüchternen Magen zu mir nehme, oder mir für die gleiche Menge in Form von zwei Gläsern Wein zu einer Mahlzeit zwei Stunden Zeit nehme.

Sie selbst geben Seminare innerhalb der Schulungskampagne „WINEinMODERATION“. Worum genau geht es, welche Gruppen sprechen Sie an und was ist die Zielsetzung?

CLAUDIA STEIN-HAMMER: WINEinMODERATION ist eine Informations- und Präventionskampagne. Sie ist das Engagement der europäischen Weinwirtschaft im Kampf gegen den Missbrauch. Ziel ist die Förderung des verantwortungsvollen, mäßigen Weinkonsums. Zielgruppe ist die Weinfachwelt von morgen. Die angehenden Fachleute sollen neben der eigenen Sensibilisierung für die Problematik in die Lage versetzt werden, dem Konsumenten auf diesem Gebiet fundiert Antwort geben zu können.

Welche Erfolge können Sie mit dem Programm „WINEinMODERATION“ bisher verbuchen?

CLAUDIA STEIN-HAMMER: Jeder, der sich mit der Thematik ernsthaft beschäftigt und die alkoholpolitischen Kumuluswolken über uns sieht, weiß, dass Kampagnen wie WINEinMODERATION existenziell für die Weinwirtschaft sind. Alle Schulen, die weinaffine Ausbildungen anbieten, sind in das Programm eingebunden. Aber auch für die Sommelierschulen der IHK ist WINEinMODERATION ein fester Bestandteil der Ausbildung.



Dr. Claudia Stein-Hammer

Das Thema Verantwortung des Sommeliers in Sachen Alkoholkonsum hat verschiedene Aspekte. Da ist einmal der Konsum des Gastes. „Ich sage schon meine Meinung, wenn ich finde, ein Gast sollte kein Auto mehr fahren“, macht Billy Wagner deutlich. Das bestätigt auch Christian Frens. „Wenn jemand zuviel hat, dann muss man schon auch was sagen.“ Doch ihre Verpflichtung sehen sie eher moralisch, von einer gesetzlichen Verantwortung halten sie nichts. „Ich halte nichts davon, Menschen ihre Selbstbestimmung abzuerkennen“, so die klare Aussage Billy Wagners. Seine Sorgfaltspflicht gegenüber seinen Mitarbeitern nimmt er dennoch sehr ernst. „Ich trinke während der Arbeit keinen Alkohol, nur bei Zweifeln probiere ich einen Wein vor. Das Gleiche gilt auch für meine Mitarbeiter“, beschreibt er die klaren Regeln in der Weinbar Rutz.

Und wie sieht es mit dem eigenen Konsum aus? „Als Sommeliers haben wir beruflich viel mit Alkohol zu tun. Um einen bewussten und verantwortungsvollen Umgang kommen wir eigentlich gar nicht herum“, sagt Christian Frens. Öffentliches Betrunkensein von Kollegen beispielsweise wird nicht nur negativ wahrgenommen und intern diskutiert, sondern – wie konkrete Beispiele zeigen – auch direkt mit dem Betroffenen thematisiert und sanktioniert. Dass das Thema Alkohol, Konsum und Prävention einen neuen Stellenwert erhalten hat, zeigt sich auch sonst in der Szene. „Es wird mehr darüber gesprochen und auch anders damit umgegangen“, erzählt der Geschäftsführer. Persönliche Fastenzeiten und der zeitweise gänzliche Verzicht auf Alkohol sind inzwischen eher die Regel als die Ausnahme. „Da findet auch innerhalb der

Johannes Steinmetz (DWS): „Haben Alkoholprävention zum Prüfungsfach gemacht“



Szene ein deutliches Umdenken statt“, so Christian Frens.

Die Diskussion um Alkohol wird also auf beiden Seiten geführt. Die Verfechter eines moderaten Konsums sehen sich schlussendlich immer in der Position des Verteidigers einer Trinkkultur, die durch den Missbrauch Einzelner oder auch gesellschaftlicher Gruppen ad absurdum geführt wird. So wird Alkohol egal welcher Art per se als Rauschmittel und Droge verdammt. Andererseits erscheint das Thema dennoch so heikel, dass sich einige Stellen lieber ausschweigen statt Position zu beziehen. Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung Mechthild Dyckmans war lediglich zu einem allgemeinen Statement bereit, wollte aber keine konkreten Fragen beantworten, die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung verschanzte sich hinter ihrem Auftrag als Regierungsorganisation und lehnte damit jede Äußerung zum Thema ab und auch der Geschäftsführer der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen Dr. Raphael Gaßmann stand für ein Interview nicht zur Verfügung. So bleibt der Weinbranche zunächst vor allem eins: Vorbild für einen moderaten, angemessenen und niveauvollen Weinkonsum zu sein. < KRISTINE BÄDER



Das ganze Interview und weitere Informationen unter www.sommelier-magazin.de